

Zeitschrift: Schweizer Schule

Band: 8 (1922)

Heft: 20

Artikel: Ein protestantisches Urteil über unseren Pater Theodofius Florentini

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-530646>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die schimmernde Koralle,
Der Perle köstlich Gut."

Es ist gewiß keine Kleinigkeit und setzt ein großes Maß von Bildung und Edelsinn voraus, immer und allen Menschen gegenüber jene Ruhe, jene Geistesverfassung zu bewahren, die den wirklich vornehmen Menschen erhebt über den alltäglichen Durchschnittsmenschen. Es braucht nicht nur äußere Höflichkeit, sondern wahre Tugend, um immer seiner Pflicht und nicht seinen Vergnügen nur zu leben, niemals jenes schöne Wort des Dichters zu vergessen:

"Eines ist dein Mögen und
Ein anderes ist dein Müssen;
Nicht das Herz nach seinem Wunsche,
Nach der Pflicht frag dein Gewissen."

Nur Stetigkeit des Wollens, der Gefühle und Neigungen ist Charakter. Die Bildung desselben ist der Schlußstein am Gebäude, der letzte Pinselstrich zum Gemälde, die letzte Feilung an der Statue. An der Ausbildung und Vervollkommnung desselben haben wir das ganze Leben zu arbeiten.

"Es bildet ein Talent sich in der Stille,
Ein Charakter nur im Strom der Welt."

Die Genies, die großen Talente sind so selten wie die Diamanten. Sie können Großes wirken und Bahnbrecher sein auf Jahrhunderte. Mit ihnen kann der gewöhnliche Sterbliche sich nicht vergleichen, Talente können nicht erkaufte und nicht angelehrt werden; aber mit den uns verliehenen Gaben sollen wir arbeiten, wuchern, geistige Kapitalien erwerben. Die meisten Menschen müssen im Kampfe mit einer widerstrebenden Natur sich emporringen auf eine höhere Stufe sittlicher und religiöser Vollkommenheit. Das höchste Ideal, nach dem wir streben sollen, ist ein hoher, edler

christlicher Charakter, der nach festen gebiegenen Grundsätzen handelt, eine Eiche, die im Sturme ausharrt oder bricht.

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß das Wort "Bildung" sehr umfassend ist, die ganze Persönlichkeit, ihre innere und äußere Tätigkeit umschließt. Und doch kann nicht bei allen Menschen gleiche Ausbildung verlangt, noch weniger gewünscht und angestrebt werden. "Eines schickt sich nicht für alle." Und die Verschiedenheit der Stände ist zum Wohl der ganzen Menschheit so notwendig, wie die Verschiedenheit der Jahreszeiten zum Gedeihen der Pflanzenwelt. Da gelten keine verrückten Ideen überspannter Weltverbesserer. Die modernen Theorien können die Menschen nicht gleich machen. Die Mannigfaltigkeit an äußern und innern Gaben, in Stellungen und Berufen wird und muß bleiben und dementsprechende Bildung und Ausbildung, spezielle Berufsbildung verlangen müssen.

Mehr als Durchschnittsbildung darf aber die Welt, eine Gemeinde mit Recht von jenen verlangen, denen sie ihren Stolz, ihre Hoffnung, — ihre Jugend anvertraut — von den Erziehern, Lehrern und Lehrerinnen. Auf sie schauen die Kinder, ihr Beispiel wird nachgeahmt, das schlimme oft noch mehr als das gute, ihr Benehmen und ihre Handlungsweise ist der Kritik, oft einer sehr scharfen, unterworfen; sie sollen Lichter sein, die auf den Leuchter gestellt, allen leuchten. Heißt ein wahres Wort: "Der Mensch hat nie ausgelernt", so gilt dies nicht nur in bezug auf Kenntnisse und Fertigkeiten, sondern noch weit mehr in bezug auf Ausbildung.

"Rastlos mußt du vorwärts streben,
Nie ermüdet stille stehen,
Willst du die Vollendung sehen."

Ein protestantisches Urteil über unsern Pater Theodosius Florentini.

Herr Direktor B. Hartmann, Schiers, sagt in einem Vortrag über "Staatschule und Bekenntnisschule" lt. Evangel. Schulblatt Nr. 16 vom 22. April unter anderem:

"Drum geht Pater Theodosius hin und gründet katholische Lehrerbildungsanstalten und Freischulen und läßt sich durch keine scheinbaren Vorzüge der Staatschule irre machen. Das tut er übrigens ohne heftige Ausfälle gegen den modernen Staat, der ihn zur Zeit des aarg. Klosterstreits beinahe an den Galgen gebracht hätte. Mit sou-

veräner Selbstverständlichkeit vertraut er auf die regenerierende Macht der katholischen Kirche. Ich weiß wirklich nicht, was ich an dem Manne mehr bewundern soll, sein riesiges Lebenswerk oder seinen simplen Glauben an die Aufgabe der Bekenntnisschule. Von Jesuiterei und dem sog. Macht-hunger habe ich nichts an ihm gefunden. Wir dürfen ihn hinnehmen als den edelsten Vertreter des katholischen Standpunktes in der Schulfrage, die uns heute beschäftigt."

F.